

PLATON, FRÜHDIALOGE

Laches. Überblick über die Definitionsversuche und ihre Probleme –
Stichpunkte zum 15.11.2010

I. Zur Struktur der Diskussion

Im folgenden geht es um Versuche, die Tapferkeit zu definieren, ihr Wesen zu bestimmen. Begrifflichkeit: Definiendum (das, was definiert werden soll, hier die Tapferkeit), Definiens (das, was die Definitionsleistung erbringt). Wir wollen, dass Definiens und Definiendum genau deckungsgleich sind, d.h. denselben Begriffsumfang haben.

Im folgenden werden oft Gegenbeispiele gegen einen Definitionsversuch vorgebracht. Bei jedem konkreten Beispiel gibt es vier Möglichkeiten hinsichtlich der Frage, ob das Beispiel unter Definiens und Definiendum fällt. Diese Möglichkeiten sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

| lauf. Nummer | Definiendum | Definiens | Erläuterung |
|--------------|-----------------|-----------------|-----------------------------------|
| 1 | trifft zu | trifft zu | kein Problem |
| 2 | trifft nicht zu | trifft nicht zu | kein Problem |
| 3 | trifft zu | trifft nicht zu | Gegenbeispiel: Definition zu eng |
| 4 | trifft nicht zu | trifft zu | Gegenbeispiel: Definition zu weit |

Ein genuines Gegenbeispiel liegt nur im dritten und vierten Fall vor: (3) Die Definition ist zu eng, d.h. genuine Fälle des zu Definierenden fallen nicht unter das Definiens, werden also durch die Definition fälschlicherweise ausgeschlossen. (4) Die Definition ist zu weit: Fälle, in denen das Definiendum nicht vorliegt, fallen unter das Definiens, werden also fälschlicherweise durch die Definition als Fälle gezählt, in denen das Definiendum vorliegt.

II. Laches' Definition der Tapferkeit

Laches' erste richtige Definition lautet (16, 192b–c/S. 200):

L „[Die Tapferkeit ist] eine gewisse Beharrlichkeit der Seele [...]“

Diese Definition erweist sich schnell als problematisch; sie ist viel zu weit, da sie auch unvernünftige Beharrlichkeit als Tapferkeit und damit als Tugend und damit als gut ausweist. Nicht jede Beharrlichkeit ist jedoch gut. Daher schlägt Sokrates Laches eine Präzisierung seiner Definition vor:

L' Tapferkeit ist vernünftige, „verständige Beharrlichkeit“ der Seele (192d).

Gegen diese Definition konstruiert Sokrates jedoch zwei Einwände:

1. Erstens ist die Definition zu **weit** (4 oben). Sie erfasst – fälschlicherweise – Fälle als Tapferkeit, die gar nicht unter die Tapferkeit fallen. Sokrates erläutert das an Gegenbeispielen (17). Wenn eine Person etwa beharrlich in vernünftiger Weise Geld ausgibt („der beharrliche Mäzen“), dann ist sie noch nicht tapfer.

2. Gleichzeitig ist die Definition zweitens aber auch (in einer anderen Hinsicht) zu **eng**: Sie schließt genuine Fälle von Tapferkeit als nicht tapfer aus.

Sokrates zeigt das wieder mit Beispielen. Streng genommen geht es in diesen Beispielen nicht um Tapferkeit, sondern um den Komparativ „tapferer“. Wenn wir den Komparativ vernachlässigen, dann sagt Sokrates Folgendes (17): Eine Person ist gerade dann besonders tapfer, wenn sie auf „aussichtslosem Posten“ weitermacht/standhält, d.h. wenn sie zum Beispiel nicht mit Hilfe rechnen kann, aber trotzdem beharrlich ist (Idee vielleicht: Der Tapfere ist bereit, ein hohes Risiko einzugehen). In solchen Fällen ist das Definiendum zwar gegeben – der Reiter, der auf scheinbar aussichtslosem Posten weiterkämpft, ist tapfer –, aber das Definiens liegt nicht vor, denn es ist ja objektiv unvernünftig, auf aussichtslosem Posten weiterzukämpfen, weil man sich damit gefährdet. Die Definition erweist sich daher in gewisser Weise als zu eng (Fall 3).

3. Die bisher gefällten Urteile passen auch insofern nicht zusammen, als einmal die vernünftige Beharrlichkeit als Tugend der Tapferkeit und damit als gut galt, dass jetzt aber in den neuen Beispielen die unvernünftige Beharrlichkeit als tapfer und damit gut erscheint (17).

III. Zur Zurückweisung einer Definition

Bemerkenswerterweise erkennt Laches selbst an, dass seine Definition fehlerhaft ist. Wie kommt es dazu?

Wichtig ist, dass Sokrates nicht selbst diktiert, was wirklich tapfer ist, sondern auf die Überzeugungen, das Wissen von Laches zurückgreift. Indem Sokrates Gegenbeispiele konstruiert und diese Laches vorlegt, zwingt er diesen, implizites Vorwissen über Tapferkeit einzubringen. Laches verfügt über gewisse Intuitionen darüber, was tapfer ist und was nicht; er kann spontan Beispiele auf Tapferkeit hin beurteilen. Ebenso kann Laches intuitiv beurteilen, ob das Definiens in einem Beispielfall zutrifft. Sokrates' Beispiele sind nun so konstruiert, dass die Intuitionen von Laches im Widerspruch zu seiner Definition stehen. Damit weist er Laches einen Widerspruch nach.

Als Aufgabe der Begriffsbestimmung kann damit gelten, unser implizites begriffliches Wissen explizit zu machen, unsere Intuitionen durch eine geeignete Definition zu erfassen.

Das Vorwissen, auf das rekurriert wird, ist wenigstens zum Teil semantischer Art, d.h. es betrifft die Bedeutungen von Wörtern. Laches weiß wie jeder kompetente Sprecher, wie man das Wort „tapfer“ anwendet.

Indem Sokrates an das semantische Vorwissen von Laches appelliert, macht er von den Voraussetzungen Gebrauch, auf denen jeder Dialog beruht: Ein Gespräch ist unmöglich, wenn die Gesprächspartner nicht die Wörter in (ungefähr) derselben Weise verstehen.

IV. Nikias' Definition der Tapferkeit

Nach dem Scheitern von Laches' Definition bestimmt Nikias die Tapferkeit wie folgt:

N Tapferkeit ist „die Erkenntnis des Gefährlichen und Unbedenklichen im Kriege sowohl als in allen andern Dingen“ (194e-195a/S. 204).

Nikias knüpft dabei bewusst an etwas an, was er von Sokrates gehört haben will, nämlich dass Tugend Wissen ist, auf Wissen beruht (Tapferkeit ist eine Tugend, daher muss der Tapfere etwas wissen).

Gegen diese Definition versuchen zunächst Laches und dann Sokrates, je einen Einwand zu erheben (dabei versucht Laches offenbar Sokrates zu imitieren, der Laches' eigene Definition zu Fall gebracht hatte).

1. Laches' Einwand (20): Die Definition ist zu weit, weil sie auch einen kompetenten Arzt und einen guten Bauern als tapfer gelten lässt. Denn ein tüchtiger Arzt weiß zum Beispiel, was in Bezug auf die Gesundheit gefährlich ist. So sollten wir in Bezug auf die Gesundheit extreme Hitze oder den Kontakt mit bestimmten Viren vermeiden. Ratschläge dieser Art gehören zum Wissen des Arztes. Daher fällt er unter das Definiens. Im Einzelfall würden wir jedoch nicht jeden guten Arzt schon tapfer nennen. Er muss also nicht unter das Definiendum fallen. Daher ist die Definition in gewisser Hinsicht **zu weit** (Fall 4), so der Einwand.

Nikias setzt sich gegen diesen Einwand zur Wehr; er versucht dem Einwand zu entgehen, indem er bestreitet, dass jeder gute Arzt wirklich weiß, was gefährlich ist. Damit möchte er zeigen, dass Laches nicht wirklich ein Gegenbeispiel gegen seine Definition vorbringt. Denn der gute Arzt bildet nur dann ein Gegenbeispiel gegen Nikias' Definition, wenn er unter das Definiens fällt (weiß, was gefährlich ist), nicht aber unter das Definiendum (also nicht tapfer ist). Nikias bestreitet nun aber, dass der gute Arzt unter das Definiens fällt (also weiß, was gefährlich ist).

Warum weiß der Arzt aber nach Nikias nicht, was gefährlich ist? Aus dem Dialog lässt sich folgendes Argument rekonstruieren: Nach Nikias ist eine Krankheit nur dann für eine Person gefährlich, wenn es schlecht für diese Person ist, krank zu werden und möglicherweise nicht weiterzuleben (Gefährlichkeit hat es mit der Vermeidung von Übel zu tun). Ein Arzt weiß aber nicht, ob es für eine Person gut ist, weiterzuleben.

Das Ziel von Nikias ist es also zu zeigen, dass gute Ärzte nicht zu Fall 4 in der Tabelle gehört, sondern zu Fall 2.

In der Folge schweift der Dialog etwas ab. Laches wirft die Frage auf, wer denn wisse, ob es für einen Menschen gut sei zu leben, und bringt den Wahrsager ins Spiel. Dieser müsste, sofern er weiß, was gut ist und was gefährlich ist, dann nach Nikias' Definition tapfer sein, obwohl er nicht wirklich tapfer ist. Nikias weist jedoch darauf hin, dass der Wahrsager nicht wissen muss, was gut ist, sondern nur, was in der Zukunft wahrscheinlich geschehen wird.

2. Sokrates' Versuch, einen Einwand vorzubringen (21): Die Definition ist **zu eng** (Fall 3 oben). Tieren können wir kein Wissen zuschreiben; oder zumindest wissen Tiere typischerweise weniger als wir Menschen. Damit fallen sie nie unter das Definiens. Das ist aber möglicherweise problematisch, da wir manche Tiere tapfer nennen, denn dann fallen Tiere unter das Definiendum.

Nikias setzt Sokrates' Einwand entgegen, dass Tiere nicht unter das Definiendum fallen (25, S. 32). Damit möchte er zeigen, dass Sokrates nicht wirklich ein Gegenbeispiel gegen seine Definition vorbringt (und dass wir es wieder mit Fall 2 aus der Tabelle zu tun haben). Denn ein Tier bildet nur dann ein Gegenbeispiel gegen Nikias' Definition, wenn es nicht unter das Definiens fällt (nicht weiß, was

gefährlich ist), sehr wohl aber unter das Definiendum (also tapfer ist). Nikias bestreitet nun aber, dass ein Tier unter das Definiendum fällt (tapfer ist). Nach Nikias sind Tiere nicht wirklich tapfer. Nikias behauptet das nicht nur dogmatisch, sondern führt indirekt das Urteil, bestimmte Tiere seien tapfer, auf eine Verwechslung zurück. Wir neigten nämlich dazu, die einander nahen Eigenschaften Tapferkeit und Kühnheit zu verwechseln. Tiere könnten nun durchaus kühn sein. Daraus könnte man schließen, dass Tiere auch tapfer sind, was aber falsch ist.

Nikias wendet sich an diesem Punkt mit einer Unterscheidung gegen die Intuition, Tiere seien tapfer. Das legt es nahe, dass einzelne Intuitionen fehlgeleitet sein können, dass eine Definition nicht jede Intuition erfassen muss, dass wir vielleicht manche Intuitionen im Lichte von Definitionsvorschlägen überdenken sollten.